

„Ein Gesetz wäre wichtig“

Bochumer Privat-Dozent Dr. Burkhard Herrmann weiß als Hormonspezialist, wie schädlich Testeron sein kann. Als Medikament kann es aber auch vielen Menschen helfen. Blutuntersuchung bei Sportlern unerlässlich

Die Politik fordert ein Dopinggesetz, um aufputschende Sportler in Deutschland gerichtlich belangen zu können. **WAZ-Redakteur Michael Hinz** sprach mit dem Bochumer Privat-Dozent **Dr. Burkhard Herrmann**, einem anerkannten Experten in Sachen Hormone und Doping.

Es gibt Kollegen von Ihnen, die fordern im Sinne der sportlichen Chancengleichheit sogar eine Freigabe von Doping. Was halten Sie davon?

Herrmann: Absolut gar nichts. Jedes Doping ist schäd-

„Es wird ein ständiges Wettrennen, wie beim Hasen und dem Igel“

lich, weil es in den Regelkreislauf des Menschen eingreift. Hochdosiertes Testeron erhöht das Risiko, Krebs zu bekommen. Aber, damit überhaupt keine Missverständnisse aufkommen: Wir sprechen über Doping. Hormone sind nämlich als medizinische Heilmittel sehr, sehr wichtig und haben schon vielen Menschen geholfen.

Wann spricht der Mediziner eigentlich von Doping?

Herrmann: Wenn jemand me-

dikamentös eingreift, um die Leistung zu steigern, und nicht, um eine Erkrankung zu heilen. Dabei gibt es auf der einen Seite die Wachstumshormone (Testosterone) und natürlich das Epo, wo vermehrt rote Blutkörperchen zugeführt werden.

Wobei Eigenblutdoping ja keine medikamentöser Eingriff ist.

Herrmann: Nein, das ist auch

Das heißt?

Herrmann: Mit Urinproben lassen sich heute die meisten Dopingmittel feststellen, aber eben nicht alle. Viele Dopingmittel sind nur durch eine Blutuntersuchung zu ermitteln.

Wie oft müssten die Sportler untersucht werden?

Herrmann: Es sollte ein Zeitfenster von drei Monate vor und drei Monaten nach wich-

tigen Wettkämpfen erfasst werden, wobei bei der Blutuntersuchung die Vene punktiert werden muss.

Also sollten auch die Fußballer statt Urin besser Blut abgeben müssen?

Herrmann: Doping bringt eigentlich nur etwas für Kraft- und Ausdauersportler. Es hilft nicht, wenn die Konzentration im Vordergrund steht. Und das ist beim Fußball der Fall

Sind die Messmethoden derzeit schon so gut, dass alle erwischt würden?

Herrmann: Sie werden immer besser. Aber erst in fünf bis zehn Jahren ist die Wissenschaft soweit, dass anhand eines Rasters die Überführung relativ einfach wird.

Aber bis dahin gibt es doch bestimmt wieder ganz neue Dopingmittel?

Herrmann: Das ist wie die Ge-



Die Messverfahren, hier die Untersuchung einer Urinprobe, werden immer besser. Aber, eine endgültige Sicherheit, Dopingsünder zu erwischen, gibt es nicht.

ddp-Bild/Norbert Millauer

Es gibt Kollegen von Ihnen, die fordern im Sinne der sportlichen Chancengleichheit sogar eine Freigabe von Doping. Was halten Sie davon?

Herrmann: Absolut gar nichts. Jedes Doping ist schäd-

„Es wird ein ständiges Wettrennen, wie beim Hasen und dem Igel“

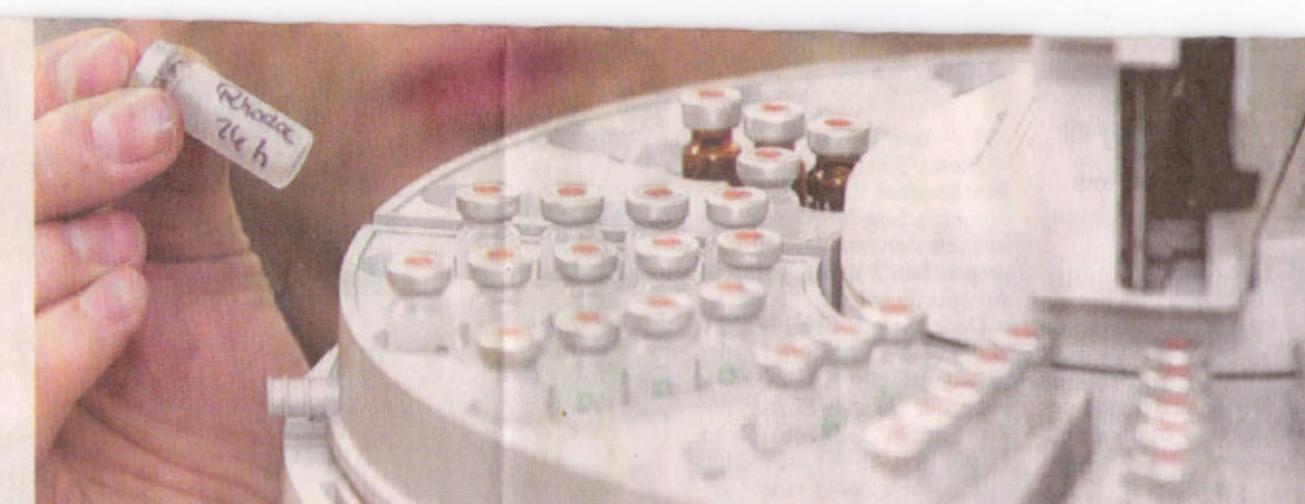
lich, weil es in den Regelkreislauf des Menschen eingreift. Hochdosiertes Testosteron erhöht das Risiko, Krebs zu bekommen. Aber, damit überhaupt keine Missverständnisse aufkommen: Wir sprechen über Doping. Hormone sind nämlich als medizinische Heilmittel sehr; sehr wichtig und haben schon vielen Menschen geholfen.

Wann spricht der Mediziner eigentlich von Doping?

Herrmann: Wenn jemand me-



Privat-Dozent Dr. Burkhard Herrmann.



Die Messverfahren, hier die Untersuchung einer Urinprobe, werden immer besser. Aber, eine endgültige Sicherheit, Doping Sünder zu erwischen, gibt es nicht. ddp-Bild/Norbert Millauer

dikamentös eingreift, um die Leistung zu steigern, und nicht, um eine Erkrankung zu heilen. Dabei gibt es auf der einen Seite die Wachstumshormone (Testosterone) und natürlich das Epo, wo vermehrt rote Blutkörperchen zugeführt werden.

Wobei Eigenblutdoping ja keine medikamentöser Eingriff ist.

Herrmann: Nein, das ist auch nicht schädlich. Aber eben gegenüber dem Konkurrenten ein unlauterer Wettbewerbsvorteil. Auch Hochleistungssportler müssen sich Regeln fügen.

Also sind Sie auch für ein Dopinggesetz?

Herrmann: Ja, wobei auch die Untersuchungsmethoden festgelegt werden sollten.

Das heißt?

Herrmann: Mit Urinproben lassen sich heute die meisten Dopingmittel feststellen, aber eben nicht alle. Viele Dopingmittel sind nur durch eine Blutuntersuchung zu ermitteln.

Wie oft müssten die Sportler untersucht werden?

Herrmann: Es sollte ein Zeitfenster von drei Monate vor und drei Monaten nach wich-

tigen Wettkämpfen erfasst werden, wobei bei der Blutuntersuchung die Vene punktiert werden muss.

Also sollten auch die Fußballer statt Urin besser Blut abgeben müssen?

Herrmann: Doping bringt eigentlich nur etwas für Kraft- und Ausdauersportler. Es hilft nicht, wenn die Konzentration im Vordergrund steht. Und das ist beim Fußball der Fall.

Sind die Messmethoden derzeit schon so gut, dass alle erwischt würden?

Herrmann: Sie werden immer besser. Aber erst in fünf bis zehn Jahren ist die Wissenschaft soweit, dass anhand eines Rasters die Überführung relativ einfach wird.

Aber bis dahin gibt es doch bestimmt wieder ganz neue Dopingmittel?

Herrmann: Das ist wie die Geschichte mit dem Hasen und dem Igel. Es wird ein ständiger Wettlauf sein.

Mal ganz ehrlich: Können Sie sich Hochleistungssport ohne Doping vorstellen?

Herrmann: Vorstellen kann ich mir das schon. Aber richtig ernsthaft daran glauben - eher nein. Dafür steht für viele viel zu viel auf dem Spiel. Deshalb wäre ein Gesetz schon wichtig.

Anerkannter Doping-Experte

Burkhard Herrmann (57) ist verheiratet und hat zwei Kinder. Er studierte an der Ruhruniversität Medizin, arbeitete zehn Jahre an der Uni-Klinik Essen als Oberarzt. In der Zeit habilitierte er zum Privat-Dozenten mit dem Thema „Wachstumshormone“.

Seit 2005 ist der Endokrinologe im Privatärztlichen Praxiszentrum an der Ruhruniversität tätig. Er gilt international als anerkannter Hormonspezialist und Dopingexperte. Als Sportler hat er selbst 15 Jahre leistungsmäßig Basketball gespielt.